

Sein Stellvertreter wird ein Mitglied der Freikirchen sein. Die Selbständigkeit der einzelnen Kreise soll von dem Zusammenschluß nicht berührt werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland berief als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers D. Menn zum neuen Leiter der Ökumenischen Centrale in Frankfurt Oberkirchenrat Dr. Hanfried Krüger, der gleichzeitig auch weiterhin ökumenischer Referent im Außenamt der EKD bleibt. Ferner soll ein wissenschaftlicher Mitarbeiter aus einer deutschen Freikirche in die Ökumenische Centrale berufen werden.

## Neue Bücher

J. K. S. Reid, *The Biblical Doctrine of the Ministry*. (Scottish Journal of Theology, Occasional Papers Nr. 4) Oliver & Boyd Ltd. Edinburg und London 1955; 5/—.

Dieses Heft des an der Universität Leeds lehrenden Verfassers ist ein interessanter und lehrreicher Beitrag zu der problemreichen Diskussion über die biblische Lehre vom Amt. Reid untersucht in drei Kapiteln das Amt bei dem Herrn selbst, das Amt im apostolischen Zeitalter, und das in der Kirche weitergehende Amt (wobei gerade dieses fraglich ist, ob es richtig ist, diakoniaministry mit „Amt“ wiederzugeben). Schon die drei Bezeichnungen „die Zwölf“, „die Jünger“, „die Apostel“ sind keineswegs gleichbedeutend; aber „es ist ganz klar, daß die Zwölf vom ersten Beginn an einen ‚amtlichen‘ Charakter (official character) haben“ (S. 9); nur darum muß nach dem Abfall des Judas die Zwölfzahl wieder ergänzt werden (Apg. 1, 15 ff.). Dabei muß zwischen der ersten und zweiten Aussendung deutlich unterschieden werden: Der Auftrag und die Vollmacht, Kranke zu heilen und Dämonen auszutreiben, wird bei der zweiten Sendung nicht wiederholt, weil

der mit der ersten Sendung der Zwölf verbundene Auftrag erfüllt und darum vergangen ist; an die Stelle der Krankenheilung tritt der sakramentale Auftrag. (Diese Unterscheidung stimmt zwar überein mit der theologischen Auffassung, daß die Sakramente der Kirche an die Stelle der Wunder jener ersten Situation getreten seien; aber es scheint mir sehr zweifelhaft, ob es angesichts der Berichte der Apostelgeschichte erlaubt ist, den Auftrag zur Krankenheilung als schon für die Generation der Apostel erloschen anzusehen; doch wird die weitere Antithese der Schrift zeigen, welches Interesse der Verfasser an dieser seiner These hat.) Gegen die anglikanische Auffassung des Apostolats, wie sie in dem Sammelwerk *The Apostolic Ministry* (London 1946) vertreten wird, verfißt Reid die These, daß Vollmacht und Auftrag immer der ganzen Kirche gegeben sind, und wenn sie besonders den „Jüngern“ zugeschrieben werden, dann nicht um des willen, was sie von der übrigen Kirche unterscheidet, sondern um des willen, was sie mit der ganzen Kirche gemein haben (S. 15); aus dem vorübergehenden Auftrag an die Zwölf ist also kein ausschließendes Vorrecht eines Amtes abzuleiten; es gibt keine Form, in der sich die Zugehörigkeit zu dem Kreis der zwölf Jünger fortsetzen könnte.

Im apostolischen Zeitalter dehnt sich das „Apostolat“ aus über den Kreis der Zwölf; nicht nur, daß Paulus den größten Wert darauf legt, Apostel zu sein (obschon die Merkmale von Apg. 1, 21 f. auf ihn offenbar nicht zutreffen), sondern die Bezeichnung „Apostel“ wird durchaus auch für einen weiteren Kreis von Predigern des Evangeliums gebraucht. Es gibt nach den Pastoralbriefen Personen, die eine „bischofliche“ Funktion der Leitung und der Fürsorge für die Weitergabe der Überlieferung ausüben; aber das Interesse dieser Briefe ist mehr auf die persönlichen Anforderun-

gen als auf die Natur eines solchen Amtes gerichtet (S. 27).

Fast alle einzelnen Stellen, das Amt betreffend, und vor allem alle in ihrer Gesamtheit, lassen sich verschieden interpretieren, ohne daß die eine Auffassung sich der anderen gegenüber als die allein richtige durchsetzen könnte. Die neutestamentlichen Forscher sind sich eigentlich nur darin einig, daß das Material zweideutig (ambiguous) ist, und daß es nicht möglich ist, eine volle Gleichheit oder Entsprechung zwischen gegenwärtigen Ämtern der Kirche und den Ämtern der alten Christenheit zu behaupten. Man kann zwar nicht leugnen, daß man aus den Tatsachen die Meinung ablesen kann, daß die Apostel Nachfolger in ihrem apostolischen Amt bestimmt hatten, und daß darum das bischöfliche Amt als das wesentliche Amt, als die Fortsetzung des apostolischen Amtes bezeichnet werden kann (so A. M. Ramsey in „The Apostolic Ministry“); aber man kann mit dem gleichen Recht behaupten, daß der Unterschied zwischen den Aposteln (als einer einmaligen und unwiederholbaren Erscheinung) und allen „Bischöfen“ ebenso groß ist wie der zwischen Christus und den Aposteln (S. 36). Die Sympathie des Verfassers gehört unverhohlen der zweiten Auffassung; die ganze Konstruktion (Apostolic Ministry) werde in die Geschichte eingehen eher als ein Denkmal der Erfindungsgabe (ingenuity) als eines gesunden Urteils (S. 40).

Die Schlußbemerkungen stellen noch einmal die klare Frage: Wenn es ein bischöfliches Amt gibt, ist dieses Amt aus der Kirche selbst erwachsen, oder hat es eine unmittelbare Beziehung zu dem göttlichen Auftrag, so daß man mit Recht sagen kann, es sei der Kirche „gegeben“? (S. 42). Die Antwort kann nur wieder eine Alternative sein: Wenn das bischöfliche Amt dargestellt wird als eine notwendige Sache, mit der die Kirche steht oder fällt, dann kann man es

nur ablehnen; wenn es dargestellt (und empfohlen) wird als eine historische Tatsache (mit allen Vorteilen und eini- gigen Gefahren), so kann man bereit sein, es anzunehmen (S. 47). Die einzige legitime Fortsetzung des Amtes der Apostel ist die Heilige Schrift, die dauernd in der Kirche die apostolische Autorität vertritt.

Die sorgfältige Untersuchung der neutestamentlichen Aussage kann also nur zu dem Ergebnis führen, daß sich eine klare und unwiderlegliche Theorie des Amtes durchaus nicht ableiten läßt, weil alles verschieden und als Beleg für sehr entgegengesetzte Auffassungen gebraucht werden kann. Das Eingeständnis ist wertvoll, daß die Entscheidungen also nicht einfach auf dem Gebiet der Exegese getroffen und begründet werden können; und die sorgfältigste Untersuchung der „Quellen“ kann also nicht hindern, daß der Verfasser die Auffassungen seiner presbyterianischen Tradition als durch die Exegese nicht widerlegbar vertritt, — so gewiß andere (anglikanische oder lutherische oder — römisch-katholische) Theologen das Gleiche von ihrer Tradition werden sagen wollen. Es scheint mir nur etwas schwierig, dann, wenn es so steht, die unter uns gegenwärtige Form der apostolischen Autorität in der Heiligen Schrift zu suchen, wo nach der eigenen wohlbegründeten Meinung des Verfassers die Fragen gerade offen bleiben.

D. Wilhelm Stählin

Jean Lasserre, *Der Krieg und das Evangelium*. Chr. Kaiser Verlag München, 1956.  
Ganzleinen DM 14.80, brosch. DM 12.80.

Nunmehr liegt das Buch des reformierten französischen Pfarrers Jean Lasserre, eines Freundes von Dietrich Bonhoeffer, „La Guerre et l'Évangile“ auch in guter, nur wenig gekürzter deutscher Übersetzung vor. Ausgehend von der Mißachtung und Bedrohung des menschlichen Lebens in der Neuzeit, weist der Verf. auf die uneinheitliche